

Neußer Zeitung.

Infestationen
werden die spall
Borgis-Belle mit
1 Egr. bezahlt
n. frühzeitig erbeten.
Die Expedition
besteht aus:
Büchel C 98.

Druck u. Verlag: E. Schwann
in Neuf.

(Neußer Kreis-, Handels- und Intelligenzblatt.)

Brw. Redakteur: Fr. Schwann
in Neuf.

Nro. 112. 1870.

Donnerstag den 19. Mai. (Petrus Cölestin, Papst.) (Prudentius.)

46. Jahrgang.

Fruchtpreise zu Neuf am 19. Mai.

	1. Qualität	2. Qualität	3. Qualität
Weizen à 200 Pfund	7 20	6 10	5 10
Land-Roggen à 200 Pfund	5 24	5 12	5 10
Wintergerste	5 10		
Sommergerste	5 10		
Buchweizen	6 10		
Hafer	5 2		
Neuf (Rüben) per Berliner Scheffel	5		
Raps	5 10		
Kartoffeln à 200 Pfund	2 20		
Heu à 100 Pfund	1 15		
Stroh à 200 Pfund	1 14		

	Neuf, den 19. Mai.	2. Qualität	3. Qualität
Rübel per 100 Pfund in größeren Partien	15 21		
Rübel per 100 Pfund in kleineren	15 24		
Rübel per 2000 Pfund Stampf.	58		
Preßkuchen per 2000 Pfund	55		
Brantwein per Ohm à 123 Quart zu 47%	13		
(ohne Wasserzoll)	16 6		
Gereinigttes Öl	16 9		

Neuf, 19. Mai. Unser heutiger Getreidemarkt verlief, bei einer Zufuhr von circa 300 Sack, in starrer Haltung. Weizen, Roggen und Hafer mußten abermals im Preise weichen. In den übrigen Sorten sowie auch in Rübel trat eine wesentliche Veränderung nicht ein. Kuchen unverändert. Wetter: schön.

Röln, 18. Mai. Weizen ohne Sack per 200 Pfund effectiv hiesiger Thlr. 7,10 Br., do. fremder — bez., 6,17 1/2 Br., mit Gewicht von 82 Pfund per Scheffel per Mai — bez., 6,16 1/2 Br., 6,16 Br., per Juni Thlr. — bez., 6,16 1/2 Br., 6,16 Br., Juli 6,15 1/2 bez., 16 Br., 15 1/2 Br., Nov. 6,17 1/2 bez., 17 1/2 Br., 17 1/2 Br., Roggen o. Sack per 200 Pfd. effectiv hiesiger Thlr. 6, — Br., geb. — bez., 5,20 Br., fremder — bez., 5,20 Br., mit Gewicht von 75 Pfund per Scheffel per Mai Thlr. — bez., 5,9 Br., 5,8 1/2 Br., Juli — bez., 5,12 1/2 Br., 5,12 Br., Nov. 5,15 1/2 bez., 5,15 1/2 Br., 15 Br., Gerste o. Sack per 200 Pfd. eff. hies. Thlr. 5,5 Br., oberl. 5,17 1/2 Br., Hafer o. Sack per 200 Pfd. effectiv Thlr. 5,12 1/2 Br., Rübel per 100 Pfund mit Jaf effectiv in Partien von 100 Ctr. — bez., 15 1/2 Br., Mai Thlr. — bez., 15 1/2 Br., 15 1/2 Br., Okt. 14 1/2 Br., 14 1/2 Br., 14 1/2 Br., Leinöl per 100 Pfund mit Jaf effectiv in Partien von 100 Ctr. — bez., 12 1/2 Br., — Od. Spiritus 80 % Rtr. 100 Quart mit Jaf effectiv in Partien von 3000 Quart 20 1/2 Br., Rübel mitter, Weizen per Juli und per November niedriger, Roggen niedriger, Leinöl, Gerste, Hafer und Spiritus unverändert. Gefündigt 200 Ctr. Rübel.

Delnotierung der hies. Delmüller und Delbändler: Rübel 16 1/2 Thlr., raff. 16 1/2 Thlr., Bon den Del- und Colonialwaarenhändlern wird Leinöl sahweise 12 1/2 Thlr. notirt.

Zufuhr am Landmarkt circa 40 Sack. Bezahlt wurde per 200 Pfund: Weizen Thlr. 6,20—7,2 1/2, Roggen Thlr. 5,17 1/2—5,22, Hafer Thlr. 5—5,6. Weizen stark weichend, Roggen nur schwach behauptet. Hafer still.

Kadernach, 17. Mai. Auf heutigem Fruchtmarkt stellten sich die Preise wie folgt: Weizen Thlr. 3,27 1/2, Roggen Thlr. 2,29 1/2, Gerste Thlr. 2,20 1/2, Hafer Thlr. 2,16 1/2. Zahl der Ctr.: 350 Ctr. Weizen, 240 Ctr. Roggen, 380 Ctr. Gerste, 190 Ctr. Hafer. Zufuhr ansehnlich, Preise weichend.

Magdeburg, 16. Mai. Weizen 64—66 Rt., Roggen 52—54 Rt., Gerste 40—43 Rt., Hafer 31—32.

Magdeburg, 17. Mai. Kartoffelspirit. Locowaare gefragt, Termine flau. Loco ohne Jaf 16 1/2—16 3/4 Rt., bez., per Mai und per Mai-Juni 16 1/2 Rt., per Juni-Juli 16 1/2 Rt., per Juli-Aug. 16 1/2 Rt., per Aug.-Sept. 17 1/2 Rt., per 8000 % mit Uebernahme der Gebinde à 1 1/2 Rt., per 100 Quart. Rübenspirit. still, loco 15 1/2 Thlr.

Berlin, 18. Mai. Roggen per Mai 49 3/4 Rt., bez., per Mai-Juni 49 3/4 Rt., bez., Rübel per Mai 14 1/2 Rt., bez., per Herbst 13 1/2 Rt., bez., Spiritus loco ohne Jaf 16 1/2 Rt., bez., per Mai 15 1/2 Rt., bez., per Mai-Juni 15 1/2 Rt., bez.

Stettin, 17. Mai. Weizen loco 62—68 Rt., per Frühjahr 67 1/2 Rt., per Mai-Juni 67 1/2 Rt., per Sept.-Okt. 68 1/2 Rt., Roggen loco 45—49 Rt., per Frühjahr 48

Rt., per Mai-Juni 48 Rt., per Sept.-Okt. 49 Rt., Rübel loco 14 1/2 Rt., per Mai-Juni 14 1/2 Rt., B., Sept.-Okt. 13 1/2 Rt., Spiritus loco 16 1/2 Rt., per Mai-Juni 15 1/2 Rt., per Juni-Juli 16 Rt.

Breslau, 17. Mai. Weizen per Mai 65 Rt., Roggen per Mai-Juni 45 1/2 Rt., per Juni-Juli 46 Rt., per Juli-August 46 1/2 Rt., Rübel loco 14 1/2 Rt., per Mai-Juni 13 1/2 Rt., Sept.-Okt. 12 1/2 Rt., Spiritus 8000 Lr. loco 15 1/2 Rt.

Hamburg, 17. Mai. Getreidemarkt. Weizen loco und Termine und Roggen auf Termine weichend, Roggen loco unverändert. Weizen per Mai 5400 Pfd. netto 118 Bancothlr. Br., 117 Gd., Juni-Juli 127 Pfd 117 Br., 116 Gd., do. 125 Pfd 115 Br., 114 Gd., per Juli-Aug. 127 Pfd 2000 Pfd in Mt.-Vco. 132 Br., 131 Gd., do. 125 Pfd 2000 Pfd in Mt.-Vco. 130 Br., 129 Gd., Aug.-Sept. per 127 Pfd 2000 Pfd in Mt.-Vco. 133 1/2 Br., 132 1/2 Gd., 125 Pfd 2000 Pfd in Mt.-Vco. 131 Br., 130 Gd., Roggen per Mai 5000 Pfd. brutto 85 1/2 Br., 85 Gd., per Juni-Juli 83 Br., 82 Gd., per Juli-August 2000 Pfund in Mt.-Vco. 102 Br. und Gd., per August-Sept. 2000 Pfund in Mt.-Vco. 103 Br. und Gd. — Hafer fest. Gerste ruhig. Rübel matt, loco und per Mai 31 1/2, per Okt. 27 1/2. Spiritus ruhig, loco und per Mai 21 1/2, per Mai-Juni 21 1/2, per Juni-Juli 21 1/2. Raffee fest. Zinf still, Harke Zufuhren. Petroleum still, Standard white, loco 14 1/2 Br., 14 Gd., per Mai 14 Gd., per Aug.-Dezbr. 15 Geld.

Rotterdam, 18. Mai. Die heutige Raffee-Auction der Nied. V.-Ges. ist wie folgt abgelaufen:

Zusammenstellung.	Loze.	Ablauf.
Breanger, hellbraun	57 — 58	54 1/2 — 55 1/2
do. hochgelb	55	53 — 53 1/2
do. gelb bis gelblich	42 — 52 1/2	44 1/2 — 51 1/2
do. blaut	35	36 — 36 1/2
Westind. Art	32 1/2 — 34	32 — 33 1/2
Tajal	33 — 34	32 1/2 — 34 1/2
blau grünlich	32 — 33	30 1/2 — 33

Bremen, 17. Mai. Petroleum, raffin. Standard white, loco 6 1/2 L.-Thlr., per Juni-Clarirung 6 1/2 L.-Thlr., Sept 6 1/2 L.-Thlr., fest.

Hull, 18. Mai. Leinöl loco 31 1/2, per Mai —, per Mai-Juni 32—32 1/2, Juli-Dezbr. 32 1/2—33. Raffin. Cottonöl 34 1/2.

Liverpool, 18. Mai. Baumwolle. Heutiger Umsatz 10000 Ballen, Import 19,375 Ballen, wovon 1000 Ballen Surate. Stimmung matt.

Wechsel-Course.

Neuf, 19. Mai. (Jac. de Hanne.) Amsterdam f. S. 143 3/4 Br., Frankfurt a. M. f. S. 85 1/2 Br., ditto 2 M. 85 1/2 Br., Paris f. S. 81 1/2 Br., ditto 2 M. — Br., Antwerpen f. S. 81 1/2 Br., Brüssel f. S. 81 1/2 Br., Berlin f. S. 99 1/2 Br., London 2 M. 6,24 Br. 6,23 1/2 Br.

Geld-Course.

	Neuf.	Gesfeld.	Rdin.
Preussische Friedrichsd'or	5 20 —	5 20 —	5 20 9
Ausländische Pistolen	5 16 —	5 16 —	5 17 6
Rapoleonid'or	5 12 —	5 12 —	5 12 4
Carolin			
Ducaten, vollm.	3 4 6	3 4 6	
Frankösische Kronenthaler	1 16 9	1 16 9	1 16 —
Frank-Francs	1 10 3	1 10 3	1 10 6
Brabanter Kronenthaler	1 16 —	1 16 —	1 16 9

Politische Uebersicht.

—* Neuf, 18. Mai.

Der Reichstag hat gestern die zweite Beratung über den Entwurf, den Unterstützungswohnst. betreffend, beendet und es ist jetzt alle Hoffnung vorhanden, daß das Gesetz perfect wird. Es drehte sich der Kampf ausschließlich um die Frage, ob bei Streitigkeiten zwischen Armenverbänden, welche nicht einem und demselben Bundesstaate angehören, der Ausschuss des Bundesraths für Heimathswesen entscheiden soll, wie die Vorlage der Regierungen vorschlägt, oder ob die Streitigkeiten dem Bundesoberhandelsgericht überwiesen werden sollen, wie Abgeordneter Laster beantragt, oder ob bei allen Streitigkeiten, soweit sie nicht die Organisation oder örtliche Abgrenzung der einzelnen Armenverbände betreffen, ein Bundesamt für Heimathswesen angerufen werden soll. Schließlich stimmte der Reichs-

tag für einen vom Abg. Miquel gestellten und vom Präsidenten Delbrück acceptirten Vermittlungsantrag, wonach bei Streitigkeiten zwischen Armenverbänden, die einem Lande angehören, die Landesgesetzgebung, bei solchen zwischen Verbänden verschiedener Staaten das neu zu bildende Bundesamt entscheiden soll. — Präsident Simson ist leider wieder erkrankt und Vicepräsident Herzog v. Ujest hatte den Vorsitz. Heute werden die Anträge wegen der Prämienanleihe erledigt werden — das gibt einen heißen Tag. — Der Abg. Niendorf bereitet eine Interpellation an den Bundeskanzler vor, welche die Stellung der Apotheker betrifft.

Am Montag hat unser Kronprinz wieder Karlsbad, nachdem er während vier Wochen die Kur mit dem günstigsten Erfolge gebraucht hatte, verlassen. Die Anlagen zu einem Leberleiden, welche er sich durch die mancherlei Strapazen seiner letzten Reise im Orient zugezogen hatte, sind jetzt vollständig gehoben und sein Gesundheitszustand ist, wie auch sein blühendes und kräftiges Aussehen zeigt, ein vollkommen befriedigender. Von den ebendort die Cur gebrauchenden Preußen aus allen Provinzen des Staates hatten sich einige Hundert Herren und Damen der verschiedensten Berufs-klassen an der Ausfahrt des Hotels eingefunden, um dem Kronprinzen ihre letzten Huldigungen darzubringen, wie auch von mehreren jungen Damen ihm noch schöne Blumensträuße zum Abschiede in den Wagen gereicht wurden. Die Einfachheit und Anspruchslosigkeit, mit welcher der Kronprinz in Karlsbad lebte, die Freundlichkeit, die er Allen zeigte, und das Lächeln gutmüthigen Spottes, mit welchem er die absichtliche Ungezogenheit einiger weniger Herren und Damen der sogenannten hannoverschen Aristokratie erwiderte, die ihm bei zufälligen Begegnungen stets wie auf Kommando die Rehrseite ihrer Körper zeigten, haben überall den besten Eindruck gemacht. Wie einfach der Kronprinz hier lebte, zeigt z. B. auch, daß er für seine gesammte Wohnung nur 90 österreichische Gulden die Woche bezahlte, während der ehemalige Kurfürst von Hessen ein ganzes Haus zum Preise von 800 Gulden per Woche gemiethet hat.

Den Städten in den sechs östlichen Provinzen des Staates, Westfalens und Rheinlands steht durch die Städteordnungen bekanntlich das Recht zu, juristische Personen zu städtischen Einkommensteuern heranzuziehen. Irrthümlicher Weise haben nun auch Landgemeinden in den sechs östlichen Provinzen es neuerlich versucht, Eisenbahn-Gesellschaften zu ihren Einkommensteuern heranzuziehen, obwohl das Gesetz vom 14. April 1856 juristische Personen von der Mitgliedschaft der Landgemeinden ausdrücklich ausschließt, diese also auch keine persönlichen Steuern zu tragen verpflichtet sind. Nichts desto weniger haben die im Irrthume befangenen Landgemeinden den Beschwerdeweg bis in die Ministerial-Instanz betreten, wo sie mit ihren Ansprüchen vollständig abgewiesen worden sind. Wie es scheint, wird von Eisenbahn-Gesellschaften auf Beseitigung der gesetzlichen Bestimmung, die ihnen die Zahlung der Communal-Einkommensteuer zur Pflicht macht, bei der Gesetzgebung angehalten werden, da es die die Geschäfte leitende Direction des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen für eine Sache der Agitation erklärt, „diese ungerechte Besteuerung zu beseitigen“. Nach Auffassung dieser Direction ist die Heranziehung juristischer Personen und namentlich der Eisenbahn-Gesellschaften zu Communal-Einkommensteuern ungerechtfertigt, weil das Eigenthum an von solchen Gesellschaften verwalteten Vermögensobjecten sowohl nach allen Statuten als nach dem Handelsgesetzbuche den Actionären nach Verhältnis ihres Actienbesitzes zusteht und die auf die Actionäre fallende Rente bereits in der Hand der Actionäre von der Communal-Einkommensteuer voll betroffen wird. „Hiernach beruhte es auf offenbarem Mißverständnis, wenn in der preussischen Städteordnung... in Folge eines im Abgeordnetenhaus unvor-

der juristischen Personen zu städtischen Einkommensteuern angeordnet wurde."

Oesterreich. Der Kronprinz Rudolph ist an den Mätern erkrankt. Sein Zustand flößt jedoch keine Besorgnisse ein. — Das Unterhaus des ungarischen Reichstages hat den Gesetzentwurf über den höhern Beitrag, welchen die ungarische Reichshälfte zu den gemeinsamen Lasten für die Einverleibung der bis jetzt selbstständigen Militärgrenze leisten soll, mit 219 gegen nur 12 Stimmen angenommen.

In Prag haben die Ausgleichsverhandlungen begonnen. Und zwar wurde vor der ersten Conferenz ein gemeinschaftliches gutes Diner eingenommen, was denn zu einer guten, verständlichen Stimmung beigetragen haben mag. Aber soviel man bis jetzt vernimmt, bestehen die Böhmen darauf, den Reichstag nicht zu beschicken. Das vom Gemeinderathe von Wien beschlossene Misstrauensvotum wider Widman hat der Bürgermeister nun in Reinschrift dem Minister-Präsident mitgetheilt. Indessen ist Baron Victor Widman noch Minister und denkt es, wenn es nach seinem Sinne geht, lange zu bleiben; wenigstens spricht er mit ungebrochener Zuversicht von seinen organisatorischen Arbeiten und seinen Landwehrplänen.

Frankreich. Die amtliche Zeitung bringt einen ausführlichen Bericht über die Waffenthaten, welche der General Wimpffen, Befehlshaber der Provinz Oran in Alger gegen die Nomadenstämme an der Grenze Marokkos in diesem Frühjahr ausgeführt hat. Jene Stämme an der Südwestgrenze Algeriens suchten die den Franzosen unterworfenen Stämme in jedem Winter heim. Diesmal war der Bund, den die mächtigen Grenzstämme unter Führung der fanatischen Uled-Sidi-Scheit geschlossen, besonders stark angeschwollen und die Bewohner der Küsts fürchteten, Si Kaddur, dem Scheit der Uled-Sidi-Scheit, möchte ein ähnlicher Raub- und Rachezug wie 1864 gelingen. Die französische Expedition machte eine Wüstenfahrt von nahe an 400 Wegstunden, brachte den Feind zweimal zum Stehen und schlug ihn aufs Haupt. Mitte März rückte Wimpffen von Oran ins Feld und erreichte am 14. April am Gestade des Wed-Guir 5000 Combattanten, die in einer, wie sie meinten, uneinnehmbaren Stellung standen. Am 15. zogen die Franzosen unter dem Schutze eines lebhaften Artilleriefeuers über den Fluß und schon am folgenden Tage waren die Gegner so entmuthigt, daß sie eils ihrer angesehensten Scheits als Geißel stellten. Sie hatten an diesem Tage an 200 Tödt und Verwundete, während die Verluste der Franzosen gering waren. Wimpffen rückte nun unter

voraus eingeholter Zustimmung der marokkanischen Regierung weiter auf marokkanischem Gebiete vor, nachdem er einen Theil seines Gepäcks im Kasr El Rais, einem Militärposten von 170 Mann unter vier Offizieren, zurückgelassen hatte. Dieser Posten wurde vom 9. bis 21. April wiederholt von Arabern angegriffen, schlug aber alle Angriffe hinter den Mauern des Kasr zurück und verlor nur zwei Mann dabei. Am 24. April nahm Wimpffen die Dasis-ben-Schair mit Sturm und rückte am 28. von dort wieder auf der Straße nach Ain-ben-Chelil weiter, wo er am 7. Mai einzutreffen hoffte. Die Verluste der Franzosen vom 24. und 25. April beliefen sich auf 16 Tödt und 130 Verwundete. Die Araber mußten sich bei diesem Kampfe mit großem Muth geschlagen haben, wenn man bedenkt, daß sie mit alten Waffen den weittragenden Chassepots gegenüber standen.

Die officielle Veröffentlichung der neuen Verfassung wird wahrscheinlich am nächsten Samstag erfolgen, da die feierliche Uebergabe des Resultates der Abstimmung auf Sonntag festgesetzt ist. — Seit vorgestern haben wieder viele Hausfuchungen und eine größere Anzahl von Verhaftungen statt gefunden. Ein Belgier, der am letzten Donnerstag in eine Attake gerathen und festgenommen war, wurde bereits am Freitag über die Gränze gebracht. Obgleich derselbe seit längerer Zeit etabliert und verheirathet war, blieben doch alle Schritte fruchtlos, um die über ihn verhängte Maßregel rückgängig zu machen. Eines der Opfer der letzten Unruhen wurde vorgestern begraben. Es ist ein Kaufmann des Faubourg du Temple, Vater von sieben Kindern. Derselbe war nach dem Place du Chateau d'Eau geeilt, weil er befürchtete, daß einer seiner Söhne sich unter den Schreibern befinde, wurde in der Nähe der Caserne von einer Attake überrascht und tödtlich verwundet.

Der neue Minister des Auswärtigen Herzog von Gramont hat es sich angelegen sein lassen, den preuß. Gesandten in Paris Baron von Werther, mit dem er von Wien her auf vertrautem Fuße steht, aufzusuchen und ihm seine freundschaftlichen Gesinnungen für Preußen neuerdings auszusprechen. Die aus den Departements jeden Tag einlaufenden Nachrichten bestätigen, daß das Land nur aus Furcht vor den Socialisten und in erster Reihe im Interesse der Erhaltung des Friedens mit Ja gestimmt habe.

Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte wieder eine große Anzahl der Personen, welche bei den letzten Unruhen verhaftet wurden, von fünfzehn Tagen bis zu fünfzehn Monaten Gefängniß. Geger Mallet, welcher auf den

Offizier der Caserne des Prinzen Eugen schoß, ist eine dreifache Klage erhoben worden. Dieselbe lautet auf Mordversuch, auf das Tragen von verbotenen Waffen und auf Verführung von Militärs.

Die „Marfeillaise“ ist wegen Beleidigung des Kaisers und Aufreizung zu Haß und Verachtung der Regierung verurtheilt worden. Der Verfasser des Artikels ward zu 3 Monat Gefängniß und 5000 Frs., der Gerant des Blattes zu einem Jahr Gefängniß und 10,000 Frs. verurtheilt. Außerdem hat das Gericht das Journal für zwei Monate suspendirt.

Italien. Es treffen noch immer Nachrichten von neuen republikanischen Aufstandsversuchen ein. So meldet der Telegraph vom 17. aus Florenz: Vorgestern Abend versammelten sich etwa zwanzig mit Gewehren und Bayonetten bewaffnete Individuen auf dem israelitischen Kirchhofe zu Reggio d'Emilia und zogen dann in die Berge. Gestern gegen 1 Uhr Nachts traf diese Bande, die sich im Weiterziehen verstärkt hatte, bei Castellnuove auf eine Truppenabtheilung und ward ohne Verzug angegriffen und zersprengt, mit Hinterlassung von drei Gefangenen.

Griechenland. Die traurige Mordgeschichte liefert, wenn auch sonst nichts Erpriechliches, doch einen Stoß neuer Belege für die Verderbtheit, die in Griechenland alle Schichten der Bevölkerung durchzieht und jede neue Depeche eröffnet in dieser Sphäre neue traurige Einsichten. Kein Eingeborner traut dem anderen und am allerwenigsten wird der Regierung getraut. „Ihr Wort gilt uns nichts“ sagen die Briganten. „Die Räuber stehen mit Oppositionsmännern in Verbindung“ gab der griechische Minister dem englischen Gesandten zu verstehen. „Wir erholten uns Rath bei angesehenen Advocaten“ erklärte der Räuberhauptmann. „Glaubt kein Wort von dem, was die Zeitungen sagen“, mahnte der junge Noel. Und nun taucht der starke Verdacht auf, daß der Führer Alexander um Geldes wegen die ihm anvertrauten Reisenden verrathen habe. Allerorten somit Lüge und Verrath, und nur die Räuber hielten Wort, indem sie die Gefangenen ermordeten, als sie sich verrathen sahen. Mit einem solchen Volke wird die Diplomatie schweren Stand haben, und alles, was sie bisher gethan hat, scheint sich auf die Drohung zu beschränken, daß fortan die griechische Regierung für Banditenthaten verantwortlich gemacht werde. Dabei und bei anderen Androhungen für die Zukunft und einer Geldentschädigung wird es vorerst bleiben und für einige Zeit wird die griechische Regierung wohl alle ihre Kräfte anstrengen, um dem Räuberwesen ein Ende zu machen; daß es jedoch wieder auftauchen

11)

Der Zigeuner.

(Fortsetzung.)

Er konnte es nicht. Der Rauber, der ihn zurückhielt, war stärker, als sein Entschluß. Je mehr er über dies Alles träumend sann, um so mehr gerieth sein Blut wieder in Wallung. Gegen den Schmied, den Verhafteten, war Marie freundlich und zärtlich — weshalb war sie es nicht gegen ihn, der sie so glänzend liebte? Sollte er sein Leben sich vergehren lassen, ohne daß er einmal das Glück empfand, sie mit seinen Armen zu umschließen, sie an sein Herz zu pressen? Alles würde er für einen solchen Augenblick und Raub des Glücks hingeben haben.

Da rauschte es neben ihm im Gebüsch. Aus seinem Sinnen aufgeschreckt, sprang er empor, und — wenige Schritte von ihm entfernt stand Marie.

Erschrocken fuhr sie zurück, als sie ihn erblickte. Sie schien fliehen zu wollen, allein sein glänzender Blick, der auf ihr ruhte, hielt sie gleichsam willenlos zurück. Das Blut schoß in seine Wangen und floß rasch, heiß durch seine Adern. Soeben hatte er in leidenschaftlichem Sehnen des Mädchens gedacht, und nun stand es vor ihm, allein, in seiner ganzen, frischen, reizenden Erscheinung, die Wangen leicht geröthet, die Augen halb ängstlich auf ihn gerichtet.

Er trat ihr näher. Wie vom Geschick schien sie ihm gesendet zu sein; sollte er diese günstige Minute unnützt vorübergehen lassen? Die Leidenschaft in ihm verschluckte jede ruhige Ueberlegung, er wollte ihr zum wenigsten sagen, daß er sie liebte, und sollte er dies selbst mit seinem Leben büßen müssen.

„Marie“, sprach er und seine Stimme bebte, weil er seine glänzenden Gefühle in ruhige Worte zwingen wollte. „Marie“, wiederholte er, „schon lange habe ich mich gesehnt, Dich allein zu treffen — mit Dir zu sprechen.“

„Was willst Du? Geh!“ unterbrach ihn das Mädchen, halb verwirrt einen Schritt zurücktretend.

„Bleib, Marie, bleib!“ rief Ferenz halb bittend und halb heftig. „Heut mußt Du mich hören. Ich will gegen Dich aussprechen, was mir schon lange das Herz bedrückt. Ich weiß, daß Du mir ausweichst, daß Du mich verabscheust — weshalb? Sprich, weshalb? Sieh, Deinetwegen bin ich bei Deinem Vater in Dienst getreten, Deinetwegen habe ich Alles, was in meinen Kräften steht, gethan, mir seine Zufriedenheit zu erringen, Deinetwegen bin ich ein ganz anderer Mensch geworden! Du weißt nicht, was es heißt, von Allen ausgestoßen und gemieden zu werden, nur weil ein anderes Blut in meinen Adern fließt, Du weißt nicht, wie viel dazu gehört, dies ruhig zu ertragen! Born und Verzweiflung haben mich oft getrieben, die ganze Menschheit zu hassen, mich an ihr zu rächen — ich habe es nicht gethan, ich habe mich selbst bekämpft, weil Dein Bild stets versöhnend dazwischen trat, weil ich Dich liebe — schon seit dem Tage, an dem ich Dich zuerst gesehen habe.“

„Schweig!“ unterbrach ihn Marie. „Ich hasse Dich! Geh — oder —“

„Und ich liebe Dich dennoch“, fuhr der Bursch fort, dessen Leidenschaft immer heftiger ausloderte, der immer weniger im Stande war, sich zu beherrschen. „Ich liebe Dich dennoch! An Dich denke ich Tag und Nacht, Dein Bild schwebt mir vor, wo ich auch sein mag — ich sehe Deine Augen, ich höre Deine Stimme! Marie, unaussprechlich liebe ich Dich!“

Er versuchte, ihre Hand zu erfassen, verächtlich stieß sie ihn zurück. Dies reizte ihn nur noch mehr.

„Ha“, fuhr er in höchster Aufregung fort, „mag Dein Herz sich von mir abwenden, einmal will ich auch das Glück genießen, Dich mit meinen Armen zu umschließen, Dich an mein Herz zu pressen!“ Ungestimmt schlang er beide Arme um sie und küßte sie leidenschaftlich auf Mund und Wangen.

Des Mädchens Sträuben und Aufschrei waren vergebens, er empfand und hörte es nicht. Seine Leidenschaft hatte etwas Wildes, fast Dämonisches. Da erblickte Marie den Schmied, den sie hier erwartet hatte,

und ängstlich rief sie ihn um Hülfe. Mit größter Eile und zorngerötheten Wangen sprang Peter herbei.

Ferenz hatte das geliebte Mädchen losgelassen. Der Anblick des Verhafteten trieb mit einem Mal das Blut aus seinen Wangen. Scheinbar ruhig, in einer fast nachlässigen Haltung, erwartete er ihn, nur das Glänzen seiner Augen und seine fest aufeinander gepreßten Lippen verriethen seine innere Erregung.

„Ha, der Zigeuner!“ rief der Schmied, der jede Selbstbeherrschung verloren hatte und den Augenblick gekommen wähnte, um seinen Groll auszulassen. Er erhob den Arm zum Schläge.

Noch stand Ferenz regungslos da. Als aber der Arm des Schmieds niederfiel, erfaßte er ihn, noch ehe er von ihm berührt wurde, mit seiner Rechten und hielt ihn mit eiserner Kraft umklammert fest. Seine Finger gruben sich in ihm ein, seine Augen ruhten auf denen seines Gegners glänzend, drohend.

Peter vermochte nicht, diesen Blick zu ertragen. Er fühlte an der Kraft, mit der sein Arm festgehalten wurde, daß er einen Gegner gefunden habe, der ihm überlegen war. Ihn durchzuckte der Gedanke, daß er hier, vor den Augen des geliebten Mädchens, unterliegen könne, und schon dies machte seinen Muth wankend und ihn verwirrt. Zwar versuchte er, den Arm zu befreien, allein Ferenz hielt ihn mit fast übermenschlicher Kraft fest.

Endlich ließ Ferenz den Arm los, der fast gelähmt niedersank.

„Peter Karsten“, sprach er und seine Stimme bebte. „Zweimal hast Du mit mir Handel angefangen, ohne daß ich Dir zu nahe getreten bin, und zweimal habe ich Dir die Bückstung, welche Du verdienst, geschenkt! Du hast Dich zwar gegen die anderen Burschen gerühmt, Du wolltest mich Deine Kraft empfinden lassen — ich denke, Du hast jetzt die meinige kennen gelernt. Versucht Du es zum dritten Mal, mir entgegen zu treten“, er trat so dicht und so drohend an den Schmied heran, daß dieser unwillkürlich einen

werde, so wie von Intriganten oder wenn das Wort besser klingt, „Patrioten“, in Athen eine neue Vaterlandsbefreiung in Scene gesetzt werden sollte, daran glauben alle, welche mit den griechischen Verhältnissen vertraut sind.

Lokale und vermischte Nachrichten.

—* Neuss, 18. Mai. Unsere Promenade prangt gegenwärtig in ihrem schönsten Festgewande. Baum und Strauch ist mit zartem hellem Grün bekleidet. Die Kastanienbäume haben ihre tausende Blüthenbüschel angefüllt, und seitdem in voriger Woche Spötter und Pirol eingetroffen, ist der Sängerkhor vollzählig, in welchem Frau Nachtigall, unähnlich so mancher menschlichen Primadonna, unermüdet ihre süßen Brautlieder ertönen läßt. Doch davon wollen wir ja nicht reden, sondern nur zwei Wünsche Ausdruck geben, deren Erfüllung zur Verschönerung der Anlagen beitragen dürfte. Die größten Grasflächen sind dergestalt von Unkraut, besonders von dem sogenannten Schierling, überwuchert, daß von Gras nur wenig zu sehen ist. Eine Ausrottung dieses Juncus wäre aus Schönheits- und auch aus Nützlichkeitgründen gewiß sehr zu wünschen. Augenblicklich steht der Schierling in Blüthe, es dürfte sich empfehlen, ihn abzumähen, ehe sich daraus Samen für tausende neue Pflanzen entwickelt hat. Dadurch würde einem weiteren Ueberhandnehmen gesteuert; um die jetzigen Pflanzen zu vertilgen, wäre später ein Ausstechen der knolligen Wurzeln nöthig. Den zweiten Wunsch haben wir schon einmal im vorigen Frühjahr ausgesprochen. Wenn die Belanbung der Bäume noch etwas weiter vorgeschritten sein wird, verschleßt die grüne Wand allenthalben die Aussicht auf das freie Feld. Und doch ist eine solche dem Auge des Städters, welcher die meiste Zeit zwischen engen Wänden und Mauern sitzt, ein wohlthuender Genuß. Mit Leichtigkeit ließe sich an zwei Stellen ein freier Blick in die Ferne schaffen, auf dem Rosenberge an der letzten Bank durch Wegschneiden einiger Magienzweige und auf der Anhöhe dem Windmühlenthurm gegenüber, wenn von dem links an dem Dänschen stehenden Kastanienbaume einige Aeste abgesehen würden. An beiden Stellen würde dadurch ein irgend störender Eingriff nicht in die Partie gemacht.

Ein junger Mann beschäftigte sich vor circa 8 Tagen an der Erft mit Fischen und hatte das Unglück, in dieselbe hineinzufallen und pfeilschnell zu werden. Anstatt nun nach Hause zu gehen und die Kleider zu wechseln, behielt er dieselben, war es Angst oder Nachlässigkeit, am Leibe. Die Folge davon ist, daß er jetzt schwer erkrankt darniederliegt, so daß man gerechten Grund zu Besorgungen hat.

Der Referendar Herr Pet. Frings aus Neuss ist auf Grund der bestandenen großen Staatsprüfung zum Advokaten im Bezirk des königlichen Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Düsseldorf, 18. Mai. Bei dem Kaufmann C. W. auf der Vollerstraße wurde vor einigen Tagen ein frecher Diebstahl mit Einbruch und Einsteigen ausgeführt. Die Diebe drangen durch das Oberlicht in's Haus, nahmen aus dem

Thesenschoß eine erhebliche Summe Geldes und begaben sich in den Keller, wo sie ein großes Gefäß auslaufen ließen. Was sie an Käse, Wurst, Schinken u. s. w. mitnahmen, ist noch nicht festgestellt.

— Von der Gilbach, 17. Mai. So eben komme ich von einer Wanderung durch Leichlingen, Reutkirchen, Lützenkirchen, Steinbüchel und dem unteren Wuppertal zurück. Einen solchen bezaubernden Blüthenstaud in den zahllosen Obsthöfen habe ich nie gesehen. Selbst die obstreiche Gegend von Bonn und die Bergstraße bieten keinen so überwältigenden Anblick, da ihre geraden Pflanzungen den Reiz der Mannigfaltigkeit entbehren, der in den bergischen Hügelfetten und zerstreuten Wohnstätten zwischen Wäldchen, Wiesen und Feldern dargeboten ist. Um so freudiger ist für den denkenden Menschen der Anblick einer solchen Blüthenpracht, weil der bräutliche Frühlingschmuck die Andeutung eines reichen Herbstes. Möchten doch unsere Gutsbesitzer, die sich noch gegen die Aufnahme der Obstzucht mit allerlei nichtsagenden Vorwänden sträuben, diese Blüthenpracht befehen: sie würden gewiß von ihren Vorurtheilen bekehrt, würden für den Obsthau gewonnen werden, für welchen unsere Landschaft einen besseren Boden bietet, als die durch die Natur weniger begünstigten Thäler und Höhen des Bergischen. Auch dort hieß es vor 60 Jahren, „der Boden passe nicht, das Klima sei ungeeignet, der Obstraub lasse die Pflanzungen nicht aufkommen“, und dergleichen Einreden mehr. Der Erfolg der Anpflanzung hat alle diese Einwendungen widerlegt und es ist eine Nahrungsquelle geöffnet, deren Ertrag in diesem Jahre den der Körnerfrüchte und der andern Handelsfrüchte bedeutend übersteigen wird.

□ Gusterf, 17. Mai. Heute besuchte Herr Baurath Krüger unser Kirchengebäude, um dessen Abbruch und Neubau oder aber Erweiterungsbau es sich handelt und worüber seit Jahren die Ansichten der Gelehrten und Ungelehrten auseinandergingen. Der Abbruch des ganzen Gebäudes scheint nun gewiß. Die alte Kirche und der alte Thurm werden verschwinden und an deren Stelle eine ganz neue Kirche mit stattlichem Thurm errichtet werden.

+ Elsen, 18. Mai. An unserer Zuckerfabrik ist man mit einem bedeutenden Erweiterungsbau beschäftigt, den die Vermehrung des Rübenbaues nothwendig gemacht.

Essen, 18. Mai. Heute Morgen treffen dem Vernehmen nach hierher der Herr Regierungs-Präsident von Kuhlweitz, sowie sämtliche Herren Landräthe des Regierungsbezirks Düsseldorf zu einer Konferenz ein. Wie verlautet, werden dieselben auch das Krupp'sche Etablissement besichtigen, und findet sodann um 5 Uhr im Hotel Schmidt ein Diner statt.

Köln, 18. Mai. Morgen findet auf dem Friedhofe zu Melaten die Grundsteinlegung für das den im Kriege von 1866 gefallenen Kölnern zu errichtende Denkmal statt. Die „Kameradschaftliche Vereinigung von 1866“ wird, um der Grundsteinlegung beizuwohnen, sich in geordnetem Zuge nach Melaten begeben.

Bonn, 17. Mai. Die Befahrung der neuerbauten Strecke Beuel-Ehrenbreitstein der Reichsbahn durch die

Direktion der Gesellschaft hat gestern von hier aus stattgefunden.

Berlin. Der Unternehmer der Taucherproductionen hatte auf dem Hofe der ehemaligen Artilleriewerkstatt einen Riesentisch bauen und mit Wasser füllen lassen, in dem er seine Vorstellungen gab. Am Sonntag Nachmittag ist dieser Tisch vollständig geborsten. Bereits am Vormittag war eine von den Bänder zusammenhaltenden Schrauben gesprungen, man legte indeß hierauf kein großes Gewicht, da das Band, obgleich um mehr als einen Zoll gedehnt, noch anderweitig gehalten wurde. Da plötzlich Nachmittag kurz vor halb 4 Uhr ertönte am Tisch ein lautes, donnerähnliches mehrfaches Gefach und im Augenblicke waren fast sämtliche Bänder gesprungen, die 110 Dauben des Riesentisches brachen größtentheils an den durch das Einlassen der Guckfenster geschwächten Stellen durch und die ganze, gegen 4000 Cubitfuß betragende Wassermasse strömte nach allen Seiten hinaus. Die Gewalt des Wasserdruckes war eine ganz enorme. Der unglückselige Unternehmer wurde durch einen Zaun etwa 40 Schritte hinweg geschwemmt, die Cassirerin, eine junge Dame, wurde sammt der Cassé und auf ihrem Stuhle sitzend in derselben Richtung aber noch weiter geführt und schließlich von dem Stallmeister des auf demselben Hofe befindlichen Velociped-Clubs aus der Wasserpfütze herausgetragen. Mehrere andere Herren wurden von den Bogen durch andere Deffnungen des Zaunes getragen, theils zwischen Bretterhäusen, theils an freien Stellen abgesetzt. Ein Zuschauer, der sich bereits eingefunden hatte — die Vorstellung sollte erst $\frac{3}{4}$ Stunde später beginnen — wurde gänzlich mit Wasser übergossen. Der obere Zuschauerraum, sowie das ganze um den Tisch gebaute Gebäude blieb dagegen unversehrt, ebenso die sämtlichen Taucherapparate. Der Schaden, welcher angerichtet wurde, trifft, wie wir hören, contractlich den Tischmeister, welcher den Tisch erbaut hatte.

In Wien lebt ein junger Mann von achtzehn Jahren, welcher taubstumm und blind ist. Als sechsjähriger Knabe hat er seinen Vater einst um eine Gabe für Bettelfinder, die in das elterliche Haus gekommen waren. Der Vater, der gerade sehr beschäftigt war, gab dem Kinde, das sich nicht abweisen ließ, einen Schlag auf den Kopf; der Knabe taumelte, stürzte und klagte über furchtbaren Schmerz. Am andern Morgen lag er blind und taub; seine Seh- und Gehörnerven waren getödtet. Den Vater trieb die Verzweiflung in das Weite; in den Wäldern der Balache wurde er von Räubern erschlagen. Die Mutter allein blieb bei dem Kinde und vermochte sich mit ihm zu verständigen. Das taub-blinde Kind, dessen Organe verdarben, sprach immer schlechter; jetzt hat es nur noch Laute, die Niemand als seine Mutter, die eine gebildete Frau ist, versteht. Alle Kunst und Hoffnung der Aerzte erwies sich als unfähig zur Heilung oder wenigstens Linderung des Leidens; man tröstete höchstens mit der Zukunft. Jetzt kam die Mutter nach Wien, um auf der dortigen Augenklinik Hilfe für ihr armes Kind zu suchen, allein man stellte noch nicht ein Mal einen Versuch an, da man von der Erfolglosigkeit eines solchen im Voraus überzeugt war.

Schritt zurückwich, „so sollst Du es büßen: Bei Gott, Du sollst es, obgleich ich Dich gering schätze!“

Ohne ihn noch eines Blickes zu würdigen, ging er langsam, scheinbar mit größter Ruhe, fort.

Noch immer stand der Schmied wie verwirrt da, seinen Versuch machend, Ferenz nachzueilen. Erst als er Marie's ängstliches und zugleich unwilliges Gesicht erblickte, trat er auf sie zu und erfaßte ihre Hand.

„Der Bursch hat Dich erschreckt,“ sprach er und suchte sie zu beruhigen. „Sei ohne Sorge, er wird die Frechheit nie wieder haben!“

Unwillig entzog ihm Marie ihre Hand.

„Auch Du scheinst ihn zu fürchten,“ erwiderte sie, und ein spöttisches Lächeln zuckte um ihren Mund. „Weßhalb hast Du ihn für seine Frechheit nicht gestraft, denn — wenn Du es kannst?“

„Wenn ich es kann?“ wiederholte Peter fast heftig, und des Mädchens Worte ihn unangenehm berührten. „Glaubst Du, daß ich den Zigeuner fürchte?“

„Du hast es zum wenigsten ruhig ertragen, daß er Dich überfällt und Dir ins Gesicht sagt, wie gering er Dich schätzt,“ warf Marie ein. „Er ist langsam und blödsinnig — Dich fürchtet er wenigstens nicht!“

„So soll er mich fürchten lernen!“ rief Peter, unwillig über sich selbst, weil er sich sogar vor den Augen Marie's schwach gezeigt hatte. „Noch ist mir Niemand wachsen gewesen, und von Dir hätte ich einen solchen Vorwurf nicht erwartet!“

„Laß ihn in Ruhe,“ lenkte Marie beruhigend ein. „Er ist Dir an Kraft überlegen und ein wilder Bursch, der Dich nicht zum Aeußersten!“

„Ich werde ihn wieder treffen,“ fuhr Peter fort, und dann wird es sich zeigen, wer der Stärkere ist! — Ich werde dem Burschen die Frechheit austreiben!“

Marie schwieg, sie mochte Peter nicht ferner reizen. Sie konnte sich indeß nicht verhehlen, daß auf ihn ein hater Schatten gefallen war, er hatte sich schwach gezeigt und nicht den Muth bewiesen, mit dem er sich oft brüstete. Sie wollte dies vergessen, weil sie unangenehm dadurch berührt wurde. Ferenz hatte

sie, und doch hatten dessen Kraft und Ruhe ihr imponirt, wenn sie sich dies auch nicht eingestehen mochte.

Schweigend, verstimmt schritt Peter an ihrer Seite hin. Er errieth, was in ihrem Innern vorging, und er war mit sich selbst unzufrieden. Es war ja nicht das erste Mal, daß er sich, dem Zigeuner gegenüber, feige benommen hatte, und er begriff selbst nicht, weshalb er ihn gescheit, so oft er mit ihm zusammengekommen war.

Diese Verstimmung zwischen Peter und Marie milderte sich zwar bald, denn keine Herzen sind ja mehr zur Versöhnung geneigt, als die zweier Liebenden, allein ein leiser Hauch blieb doch zurück und schwand selbst nicht, als sie von einander Abschied nahmen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Es wurde jüngst erzählt, daß der Prinz von Schleswig-Holstein selbst seine Degradirung zum Grafen beantragte und erhielt. Hier der romantische Schlüssel dazu, wie ihn das Hamburger Fremdenblatt gibt. Der Prinz lehrte vor einiger Zeit von einer wissenschaftlichen Excursion, die mehrere Jahre umfaßt hatte, von Indien nach seiner Besitzung zurück. Bei seiner Rückkehr fand er seine Bibliothek in einem ziemlich verwahrlosten Zustande und stellte an den Gutsadministrator gelegentlich die Anfrage, ob er Niemanden wisse, der ihm beim Sortiren und Ausscheiden der Bücher u. s. w. eine hülfreiche Hand leisten könne und mit einigen Sachkenntnissen versehen sei. Der Administrator bemerkte, daß solche Geister natürlich auf dem Lande schwer zu haben seien, es wäre denn, fügte er scherzend hinzu, daß unsere Gesellschafterin, welche auch solch' ein Bücherwurm und ein sehr geschickter Kopf ist, Ihnen diese Hülfе gewähre. — Der Prinz wurde neugierig, man nahm Rücksprache mit der Dame, Fräulein Carmelita Eisenblatt, welche sich nach einigem Besinnen zu dieser Mithilfe unter den nöthigen rücksichtlichen Bedingungen bereit erklärte. Fräulein Eisenblatt ist die Tochter eines früher sehr vermögenden Kaufmannes in Kalkutta, welcher durch ungünstige Verhältnisse zurückgekommen war, indeß er seinen Töchtern eine ausgezeichnete Erziehung gegeben hatte, so daß diese, nach Europa zurückgekehrt, allein im Stande waren, für sich zu sorgen. Beim Aufräumen u. s. w. der Bib-

liothek entdeckte der Prinz in seiner achtungsvollen Hülfе einen so reichen Schatz von Wissen und eine für eine Dame so ungewöhnliche universelle Bildung, daß er ihr nach einigen Tagen kurzweg einen Heirathsantrag stellte, der auch ohne Ziererei angenommen wurde. Der Prinz theilte nicht die Schwächen seines Standes und entschloß sich kurz, einen Antrag beim König von Preußen zu stellen, sich künftig kurzweg Graf Roer nennen zu dürfen, um so statt einer morgannatischen Ehe ein in jeder Beziehung rechtmäßiges Verhältniß einzugehen.

— In Liverpool wird augenblicklich ein Boot vor nur 20 Fuß Länge ausgerüstet, in welchem zwei Seecapitane die waghalsige Reise über den Atlantischen Ocean unternehmen wollen. In etwa 50 Tagen denken sie bei einiger Mäßigkeit günstigem Wetter New-York zu erreichen. Das Innere des Bootes ist mit so vielen Bequemlichkeiten ausgestattet, wie der enge Raum dies erlaubt, und enthält außer einem Patentofen zur Zubereitung der Lebensmittel, deren für drei Monate an Bord genommen werden sollen, eine Hängematte für den der beiden Segler, der nicht auf der Wache ist, denn außer den Beiden wird nur ein lebendes Wesen die Reise mitmachen, ein großer neufundländer Hund.

— (Ueber den Flug der Vögel.) Als A. v. Humboldt den Chimborasso bestieg, erblickte er in einer Höhe, die er mit ungefähr 40,000 Fuß bezieht, einen Condor gleich einem kleinen Punkte, der sich dann mit großer Schnelligkeit herab und auf eine Beute stürzte. Was nun die Schnelligkeit des Fluges der verschiedenen Vögel betrifft, so haben Forschungen Folgendes ergeben: Habichte und viele andere Vögel fliegen in einer Stunde 30 Meilen weit, die Eidergans, die schwerfälligste ist, legt 18 Meilen in einer Stunde zurück, die gemeine Krähe 5 Meilen, die gemeine Schwalbe 18 Meilen, die Thurnschwalbe aber 54. Der Adler legt in einer Minute über 5000 Fuß also in ca. $\frac{1}{2}$ Minuten eine Meile zurück. Ein Falke, welcher dem König Heinrich IV. von Frankreich gehörte und von Fontainebleau entflohen, wurde 24 Stunden später auf der Insel Malta eingefangen, welche 306 Meilen davon entfernt liegt. In Deutschland findet man ungefähr 380 verschiedene Vogelarten; die Zahl sämtlicher Arten, so weit man sie auf der ganzen Erde kennt, beträgt über 7000.

— Die größte Sonntagschule der Welt befindet sich in Stockport, England. Dieselbe hat 800 Lehrer und über 5000 Böglinge.

- Köln,**
Echternstraße 53a.
- Frankfurt a. M.,**
Breitengasse 52.
- Berlin,**
Commandantenstraße 47,
Rüdingstraße 16 und
Friedrichstraße 105.
- Breslau,**
Kreuzstraße 58-59.
- Magdeburg,**
Breitweg 181.
- Coblenz,**
Entenpfuhl 23.
- Düsseldorf,**
Marktstraße 8.
- Eberfeld,**
Herzogstraße 1.
- Austräge nehmen alle
meine Filialen entgegen
u. ertheilen jede Auskunft.
Pläne und Listen gratis.

Lotterie-Collette **J. C. Merges.** **Frankfurter** **Stadt-Lotterie.**

Ziehung 1. Classe 31. Mai und 1 Juni.
Loose zu planmäßigen Preisen:
Ganze Halbe Viertel Achtel
Thlr. 3. 13. Thlr. 1. 22. 26 Sgr. 13 Sgr.

Alle Sorten Original-Staats-Prämien-Verloosungen: Hamburger, Braunschweiger, Mailänder, Augsbürger, Badische, Genfer, Lütticher, Dänische, Finnländer, Madrider etc.

Mecklenburger Pferdemarkt-Loose
à 1 Thaler. Ziehung 20. Mai.
Hannoversche Pferdemarkt-Loose
Berliner Pferdemarkt-Loose.

Gesellschafts Spiele.
Wie in früheren Jahren, so habe auch in diesem Jahre wieder Gesellschafts-Spiele arrangirt und können an einer Gesellschaft, die fünfzig Viertel Preuß. Staatsloose und desgleichen 35 Viertel Frankfurter Loose spielt, mit wöchentlich Einlage von 10 Sgr. sich noch einige Personen betheiligen. [921]

„Deutscher Phönix.“ **Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt am Main.**

Grund-Capital	3,142,800 Thlr. Pr. Grt.
Baare Reserven	800,546 " " "
Versicherungssumme im Jahre 1869	582,000,000 " " "

Wir bringen hierdurch zur Anzeige, daß wir an Stelle des auf seinen Wunsch zurückgetretenen Herrn Fr. Depen den Herrn Joseph Depen in Neuß, sowie ferner die Herren Jacob Wolff in Norf und Carl vom Rothen in Wevelinghoven zu unseren Agenten für die genannten Orte und deren Umgegend ernannt haben.
Ruhrort, im Mai 1870. Die Haupt-Agentur:
Eduard Moras.

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, erlauben wir uns, die uns übertragene Agentur hiermit angelegentlichst zu empfehlen. — Der „Deutsche Phönix“ versichert gegen Feuer- und Blitzschaden, bewegliche und unbewegliche Gegenstände zu möglichst billigen, festen Prämien, sodas unter keinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind.
Bei Gebäude-Versicherungen gewährt die Gesellschaft durch ihre Police-Bedingungen den Hypothekar-Gläubigern besonderen Schutz.
Prospecte und Antragsformulare für Versicherungen werden jederzeit unentgeltlich verabreicht; auch sind wir gerne bereit, jede weitere Auskunft zu ertheilen.
Neuß, Norf und Wevelinghoven, im Mai 1870.
Joseph Depen, Agent des „Deutschen Phönix“.
Jacob Wolff, " " " "
Carl vom Rothen, " " " "

Wiederum angekommen eine frische Sendung
Ammoniak-Superphosphat etc.
von **Vorster & Grüneberg** in Kalk,
in der Niederlage von
L. de Bruyn in Neuß.
[904]

Ein Junge, 15-16 Jahre alt, zum Aufwarten Hotel **August Moras** zum Putzen und Waschen.
M. Gladbach gesucht.
Ein ordentliches Mädchen sucht Kunden zum Putzen und Waschen.
Glockhammer Nr. 483.

Der Unterzeichnete beschleunigt hiermit, daß die Schokoladenfabrik von **Franz Stollwerck & Söhne** in Köln sich für die Reinheit ihrer Waaren verbürgt und ihre Fabrication unter sanitätspolizeiliche Controle freiwillig gestellt hat, daß die zur Verwendung kommenden Rohmaterialien und Ingredienzien sowie auch die fertige Waare analysirt werden und dadurch dem Consumenten eine reine Schokolade, d. h. pure Cacao und Zucker garantirt wird.
Köln, 1. September 1869.
Dr. Herm. Bohl,
Königl. Regierungsschreiber
und vereidigter Chemiker.

Obige mit Recht empfehlenswerthen Schokoladen sind stets vorrätzig in **Neuss** bei **Wilb. Jos. Gremer u. P. M. Hansen**, in **Bedburg** bei **A. Leufgen**, in **Dormagen** bei **H. J. Claus**, in **Grevenbroich** bei **Jac. Willich**, in **Osterath** bei **Joh. Abels**, in **Nettesheim** bei **Jos. Gianazia**, in **Wevelinghoven** bei **Eud. Becker** und in **Zons** bei **Hub. Heinemann**.

Reelles **Heiraths-Gesuch.**

Ein Wittwer, kath., Mitte 30er Jahren, in angenehmen Verhältnissen, mit nachweisl. bedeutendem Vermögen, Besitzer einer großen Kohlen-Handlung, eines Specereigeschäftes u. Dekonomie, sucht wegen ihn zurückhaltenden Geschäften, eine charactertreue Lebensgefährtin, im Alter von 30 bis über 40 Jahren, wenn auch bei unabhängiger Stellung Wittwe. Es wird mehr auf gute Gemüthsart und Interesse für's Geschäft, als auf großes Vermögen gesehen. Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerten, deren sofortige Beantwortung zugesichert wird, mit Angabe der Verhältnisse etc. unter Chiffre O. Q. 350 vertrauensvoll an die Annocen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Köln zur Weiterbeförderung gelangen lassen. [930]

Vor dem Anlauf wird gewarnt!
In der Nacht vom 12. auf den 13. Mai c. sind 2 Hühnerhunde, ein weißer mit schwarzen Flecken am Kopfe, auf den Namen Brillant und ein brauner auf den Namen Bongceur hörend, abhanden gekommen. Wiederbringer erhält eine Belohnung.
Gadenbroich, den 16. Mai 1870.
Der Förster: **Ritterbach.**

Ich mache hiermit meinen geehrten Kunden und den Bewohnern von **Kaarst** bekannt, daß ich meine Wohnung von der **Neußersfurth** nach meinen Eltern verlegt habe und bitte um geneigten Zuspruch in und außer dem Hause zu arbeiten.
Schuh- und Stiefelmachermeister
Johann Ringen.

In meinem **Manufactur-Waaren-Geschäft** werden zwei mit guten Schulkenntnissen versehene junge Leute, gleichviel welcher Confession, in die Lehre gesucht.
Neuß. **Philipp Osberg.**

Ein Brauerlehrling
von ordentl. Eltern gesucht nach **Düsseldorf**. Auskunft in der Exp. [889]


Scheiben-Schützen-Gesellschaft.
Am Donnerstag den 19. Mai, Abends 8 Uhr:
General-Versammlung
im Lokale des Herrn Joh. Merbeds.
Wahl eines neuen Schützenmeisters,
Verlegung der Scheibenbahn.
Zu recht zahlreicher Betheiligung laden ein
Die Schützenmeister.

Für
künstliche Zähne
nach amerikanischem System, Goldplomben mit Anwendung des Automatic Plugger, Beseitigung jedes Zahnschmerzes bin ich täglich von 9-12 und von 2-5 Uhr zu consultiren.
Emil Grohnwald, Zahnarzt.
787] Düsseldorf, Mittelstr. 5.

Das Bureau des Unterzeichneten befindet sich von heute ab **Oberstraße B** No. 65 bei **Wittwe Schönholz.**
Lütken,
Bezirks-Feldwebel.

Frankfurter Lotterie.
Ziehung den 31. Mai und 1. Juni 1870. Originalloose 1. Klasse à Thlr. 3 13 Sgr., getheilte im Verhältniß, gegen Postvorschuß oder Posteingahlung zu beziehen durch **J. G. Kämmerl**, Haupt-Collecteur, Frankfurt a. M. [900]

Selterswasser
empfiehlt **Heinr. Jansen.**
Gerstenmehl
billigt zu haben in der Graupenmühle bei **S. J. Linden.**

Asphalt-Dach-Pappen.
Bekannte vorzügliche Qualität in Rollen, Tafeln, Fabriklager von **Wilb. Vogel** in Köln, Rheinaustraße 4. [187]

Durchaus geübte
Cravatten-Näherinnen
gesucht. Feine Arbeit wird doppelt so hoch bezahlt wie gewöhnlich.
Die Expedition sagt wo.

Eine gesunde Amme vom Lande sofort gesucht. Die Exp. s. w. [908]

Ein starker junger Mann als Hausknecht gesucht. Näheres in der Exp. [929]

Eine Haushälterin gesucht in Neuß Krämerstraße A 153.

Neuß-Düsseldorfer
Dampfschiffahrt.
Von Neuß: 6,30; 8,5; 10,40; 12,45; 2,24,20; 6,20.
Von Düsseldorf: 7,15; 9,30; 11,20; 1,25,3,10; 5,25; 7,25.

Bei der täglichen ersten Fahrt dürfen maß und schlaftsteuerpflichtige Gegenstände nach Düsseldorf mitgenommen und eingeführt werden. An Heerd, Hühner sowie bei Heerdterbui sind Landungsbrücken.
G. Siebergh.

Barometer- und Thermometerstand
am 17. Mai, Morgens.

Königsb.	336,5+12,2	Flensburg	336,8+8
Berlin.	336,6+12,2	Paris.	340,8+9
Breslau.	332,2+13,9	Saparanda	335,3+1
Köln.	337,7+11,4	Petersburg	337,4+8
Trier.	332,9+10,0		

Hierbei eine Beilage.

Mittheilungen aus dem Jahresbericht der Handelskammer zu Neuß für 1869.

Aus: Abth. A. Ansichten, Gutachten und Wünsche.

Gewerbegesetzgebung. Die unterm 21. Juni 1869 erlassene neue Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund hat manche, der Verkehrs-Entwicklung entgegenstehende Hemmnisse beseitigt und dürfte in wirtschaftlicher Beziehung ihre guten Früchte tragen.

Wir sprechen wiederholt das Vertrauen aus, daß im Wege der Bundesgesetzgebung der Artikel 424 des Allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs dahin modifiziert werde, daß den Eisenbahn-Verwaltungen die einseitige Auserlegung resp. Erzwingung von Bedingungen, wodurch ihre Verpflichtungen hinsichtlich der Haftpflicht als Frachtführer abgeändert oder aufgehoben werden, durchaus untersagt sei, daß sie vielmehr die volle Verantwortlichkeit für die richtige Ablieferung der Waaren zu tragen haben.

Nochmal glauben wir auf den Mißbrauch hinweisen zu müssen, welcher dadurch entsteht, daß Fabrikate in sogenannten Pfundpaketen versandt werden, die in Wirklichkeit ein volles Pfund nicht enthalten, und kuspfen daran die Bitte, daß durch die Gesetzgebung gegen diesen namentlich auf Täuschung der minder wohlhabenden Klassen berechneten Mißbrauch Schutz verliehen werden möge.

Die seit Inkrafttreten des Gesetzes über die Wechselstempelsteuer vom 10. Juni 1869 Statt findende Selbstcastrung der Stempelmarken bietet zwar für den Verkehr eine willkürliche Erleichterung, doch darf nicht unerwähnt bleiben, daß durch die jetzige Wechselstempelsteuer eine wesentliche Mehrbelastung eingetreten ist.

Maße, Gewichte und Münzwesen. Wir erneuern den allseitig sich kund gebenden Wunsch, daß dem Bundesgesetz vom 17. August 1868, betreffend die Einführung eines einheitlichen Maß- und Gewichts-Systems, nun auch der Erlaß eines Gesetzes folgen möge, wodurch ein einheitliches Münz-System und zwar mit der alleinigen Goldwäh-

rung unter consequenter Durchführung des Decimal-Systems geschaffen werde.

Es ist eine bedauernde Wahrnehmung, daß der Geschäftsmann zu sehr mit ausländischen Banknoten, Zins-Coupons, Dividendscheinen etc., deren Richtigkeit nicht immer ohne Zeitverlust geprüft werden kann, überschwemmt wird und dadurch häufig zu Nachtheil kommt. Ueberhaupt nimmt die Circulation von fremden Papiergeld- und Werthzeichen derartige Dimensionen an, daß in hohem Grade die Nothwendigkeit vorliegt, zum Schutze des Verkehrs, auf gesetzliche Regelung dieser höchst wichtigen Angelegenheit bedacht zu sein.

Verkehrswege. Die Bergisch-Märkische und die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft, welche hier bei Neuß einen gemeinsamen Bahnhof benutzen, der in Folge des Rheinbrückenbaus eine Veränderung erfahren wird, sind bis jetzt noch nicht über die künftige Bahnhof-Einrichtung einig, und es wird die gegenwärtige Anlage lediglich als eine provisorische Vorkehrung betrachtet. Für den allgemeinen Verkehr sowohl als insbesondere für das Interesse der Stadt Neuß, kann nur dringend gewünscht werden, daß der künftige definitive Bahnhof ein gemeinsamer bleibe.

Die Befahrung des hiesigen Erstcanals ist durch den von der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft ausgeführten Bau einer Brücke über diesen Canal behufs Ausföhrung der Verbindungsbahn Neuß-Düsseldorf, bei etwas hohem Wasserstande sehr gehemmt, indem die Schiffe alsdann die auf nur 33' Pegelhöhe liegende Erstbrücke nicht mehr passieren können, weil die Niederlegung der Masse mit zu vieler Gefahr verbunden ist. Hierdurch entsteht dann der Nachtheil, daß die Schiffe nicht mehr die Stadt und die an derselben liegenden Lagerplätze sowie das Hauptsteueramt erreichen können. Nicht dringend genug kann daher für den Erstverkehr beantragt werden, daß die Bergisch-Märkische Eisenbahngesellschaft zur Ausführung derjenigen Vorrichtungen angehalten werde, welche erforderlich sind, um die besagten Uebelstände thunlichst zu beseitigen. Um so mehr ist diese Ausführung nöthig, als Seitens der Königl. Provinzial-Steuer-Direction sogar verfügt worden, daß unter den jetzi-

gen Verhältnissen alle und jede Abfertigungen auf den hiesigen Freihafen unter Raumverschluß oder Personalbegleitung, verjagt werden sollen.

Von dem hiesigen Bürgermeisterei-Bezirk sind pro 1869 an directen Steuern aufgebracht worden:

	Zthr.	Egr.	Pf.
a) an Grundsteuer	4828	28	10
b) „ Gebäudesteuer	5047	3	4
c) „ klassifizierter Einkommensteuer	5401	12	4
d) „ Klassensteuer	9310	13	9
e) „ Gewerbesteuer	7622	11	8

Zu Summa . 32210 9 11
wonach auf den Kopf der Bevölkerung, welche 12999 beträgt, 2 Zthr. 14 Egr. 8 Pf. fallen. (Schluß folgt.)

Discretion in der Oeffentlichkeit.

Häufig ist man in der Lage, irgend ein Offert, Gesuch oder sonstige Willensmeinung zu veröffentlichen, befürchtet jedoch aus sehr naheliegenden Gründen eine Verletzung der Discretion. Die wohlbekannte Firma „Rudolf Mosse“ (Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., München, Nürnberg, Wien) hat sich den ehrenwerthen Ruf erworben, alle ihr zugehenden derartigen anonymen Ankündigungen mit strengster Geheimhaltung der Namen der Auftraggeber in jede gewünschte Zeitung einzurücken und die hierauf eingehenden Briefschaften unersöffnet und ohne Provisionsanrechnung dem anonymen Inzerenten ungefäumt zu übermitteln.

Welches Vertrauen bereits obiges Institut im Publikum genießt, documentiren hinlänglich die Inseratenpalten der Zeitungen, welche täglich eine Menge von Annoncen enthalten, worin obige Firma zur Entgegennahme von Offerten autorisirt wird.

Wir hatten Gelegenheit, das Loose-Geschäft des Herrn Siegmund Levy in Hamburg, gr. Bleichen 31 kennen zu lernen und haben alle Ursache, dasselbe dem Publikum als seine Rundschau ganz besonders reell und pünktlich bedienend, bestens zu empfehlen. [792]

Klee-Verkauf zu Gölchrath.

Am Mittwoch den 25. Mai 1870, Morgens 10 Uhr,

lassen die Erben des zu Gölchrath verlebten Herrn Edmund Basen im Wirthshofe von Hoppen zu Gölchrath öffentlich an den Meistbietenden auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

27 Morgen Klee in der Bürgermeisterei Gölchrath gelegen, in Parzellen von 1/4 Morgen.

Neuß, den 18. Mai 1870.
926] Knein, Notar.

Klee-Verkauf zu Neuß.

Am Freitag den 27. Mai 1870, Nachmittags 2 Uhr,

lassen im Wirthshofe von Schmitz zu Neuß auf der Niederstraße öffentlich an den Meistbietenden auf Credit gegen Bürgschaft versteigern:

A. Herr Nicol. Francken in Neuß: 3 Morgen Luzerner Klee zwischen dem Steinhauweg und Neurers Weyher, in 6 Parzellen, 138 Ruthen ditto zwischen dem Steinhauweg und der Eisenbahn, 133 Ruthen ditto an der Ruhstraße, 4 Morgen 80 Ruthen ditto auf'm Schindacker hinter Degreestweyher, in 6 Parzellen.

B. Herr Joseph Dünbier in Neuß: 6 Morgen 47 Ruthen Luzerner Klee an der Düsseldorfer Chaussee, 3 Morgen 80 Ruthen ditto an der Hochstraße neben Wolters und Rheindorf, in 7 Parzellen, 3 1/4 Morgen ditto am Büttgerweg neben Reuter und Abels, in 4 Parzellen,

2 Morgen ditto in der Quarghütte am Nordkanal neben Dünbier, in 2 Parzellen.

Sodann sollen die Kleeparzellen des Herrn Dünbier auf 6 feste Jahre verpachtet werden.

C. Erben tho Besch in Biersen: 2 Morgen Klee im Hammfelde.

D. Erben Schwann in Neuß: 1 Morgen Luzerner Klee auf der Wiese im Schandert.

E. Herr Wilh. Jos. Cremer in Neuß: 2 Morgen 121 Ruthen 60 Fuß Luzerner Klee im Hammfelde neben Schwann, in 5 Parzellen.

Neuß, den 18. Mai 1870.
926] Knein, Notar.

Klee-Verkauf zu Neuß.

Mittwoch den 1. Juni 1870, Nachmittags 2 Uhr,

läßt Herr Hermann Schumacher auf'm Bongarthofe, im Wirthshofe des Herrn Serbaes zu Neuß auf der Friederichsstraße öffentlich an den Meistbietenden auf Credit gegen Bürgschaft in Parzellen von 1 Morgen verkaufen:

7 Morgen 131 Ruthen Klee am Holzheimerwege neben Casp. Thywissen und Pelzer, 6 Morgen 100 Ruthen ditto am Eselspfad neben Franz Kallen und Eltes, 8 Morgen 150 Ruthen ditto am Grefrathertweg auf'm Rambergerberg neben Geyr, Tosetti und Rangen, 8 Morgen ditto am Eppinghofweg neben Pet. Schumacher und Broig, 6 Morgen Luzerner Klee im Hammfelde neben Peter Schumacher und Rottels,

Der Feldhüter Lüpshen in Neuß weist die Parzellen auf Verlangen an.

Neuß, den 18. Mai 1870.
927] Knein, Notar.

Großer Klee-Verkauf zu Neuß.

Am Montag den 30. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr,

lassen Geschwister Reistorff im Hause des Wirths Theodor Giesen zu Neuß auf der Oberstraße folgenden Klee, in Parzellen von 1 Morgen auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Die Feldhüter Bovenchen und Lüpshen weisen den Kauflustigen die Stücke an, nämlich:

5 Morgen zahmer Klee am Holzheimerweg neben Tosetti; 9 Morgen ditto am Düsseldorfer Pfad neben Josten;

5 Morgen ditto an der Kölner Chaussee neben Eigenthümer;

1 Morgen ditto am Galgenberg neben Rottels;

6 Morgen ditto am Gnadenhalerweg neben Melchels;

1 Morgen ditto an der Krur neben Broig;

10 Morgen Luzerner Klee im Hammfelde neben Eigenthümer;

1 Morgen 77 Ruthen ditto am Gnadenhalerweg neben Hefemann;

1 Morgen 90 Ruthen ditto am Selkumerweg neben Bellen;

2 Morgen 137 Ruthen ditto am Neuschenbergerbusch neben Hefemann;

4 Morgen ditto am Ragenberg neben Weiland und Schramm;

9 Morgen Gras und Luzerner Klee auf dem Typers neben Rottels.

922] Der Gerichtsschreiber: Kranz.

Auf dem Marktplatz zu Neuß sollen Samstag den 21. Mai a. c., Morgens 10 Uhr, verschiedene Hausmobilen, als: Tische, Stühle, Schränke, 1 Canapee, 1 Fournaise etc. dem Meistbietenden gegen baare Zahlung durch den unterschriebenen Gerichtsvollzieher öffentlich verkauft werden.
Singsem.

Publicität!

Familienverhältnisse halber ist eine schöne Wassermühle, mit drei Mahlgängen und zwei Schleifgängen (10 Fuß Gefäll), massiv und geräumig gebaut, mit constantem Wasser, inclusive schönem Garten, Baumhof, Wiesen und gutem Ackerland, von frequenter schöner Lage, im Bergischen, unter den günstigsten Conditionen zu kaufen event. zu verpachten und kann der Antritt gleich oder Martini d. J. erfolgen. Die solideste Rentabilität wird nachgewiesen. Ernstliche Reflectirende wollen sich wenden an

Laz. Eufmann,
Commissionär und Agent
881] in Ratingen bei Düsseldorf.

Verkauf einer Wassermühle.

Eine schöne Wassermühle mit zwei Mahlgängen und einem Gerstengang, die nie Wassermangel hat, mit schönem Garten-Teich, Ackerland, an der Chaussee, unweit mehrerer Ortschaften, Eisenbahnstation und Düsseldorf gelegen, mit guter Rundschau ist Krankheitshalber für 6600 Thlr. zu kaufen und kann der Antritt gleich erfolgen. Auch eignet sich dieselbe wegen der seltenen schönen Lage zu jeder anderen industriellen Anlage.

Alles Nähere bei
Laz. Eufmann,
Commissionär und Agent
882] in Ratingen.

Klee-Verkauf.

Am Mittwoch den 25. Mai, Mittags 11 Uhr,

werden beim Gastwirth Raul in Rommerskirchen circa 25 Morgen Klee gegen Bürgschaft verkauft, gelegen zwischen Edum und Rommerskirchen.

F. G. Bilden.
Eggershoven den 17. Mai 1870. [924]

Heilung der Fallsucht (Epilepsie). Neue Weise.

Herrn Fr. A. Quante, Fabrikbesitzer u.,
Wohlgeboren Warendorf, Westphalen.
Schloß Dyck bei Neuß, den 13. November 1869.

Euer Wohlgeboren gereicht es mir zum besonderen Vergnügen, heute die anscheinend völlige Genesung unseres epileptischen Patienten, des Holzschneders J. Speck zu Bedburdyck, nach vorschriftsmäßig erfolgter Kur ergebenst mitzutheilen.

Ist der Mann wegen durchweg ärmlicher Verhältnisse auch nicht im Stande, in materieller Beziehung Ihnen seine Anerkennung und seinen besten Dank zu Theil werden zu lassen, so ist doch das Glück der ganzen Familie durch die Genesung ihres einzigen Ernährers unbeschreiblich, wie deren Dank unendlich. Hoffentlich wird sich die Heilung als eine radikale bewähren.

Mit ausgezeichnetster Hochachtung Ew. Wohlgeboren ergebener
Hambüchen,
Fürstl. Salm-Dyck'scher Privat-Secretair.

Herrn Fr. A. Quante, Fabrikant,
Wohlgeboren zu Warendorf, Westphalen.
Rempen am Rh., den 3. April 1870.

Euer Wohlgeboren werden sich noch erinnern, mir Ihr kostbares Mittel für Epileptische im August 1868 zugesendet zu haben. — Meine Tochter, welche an der Fallsucht litt, begann damit die Kur am ersten September selben Jahres, und hat, fünf Wochen nachher noch einen Anfall ihrer Krankheit gehabt. Wir haben fortgefahren, Ihr schätzbares Mittel genau nach Vorschrift zu gebrauchen, und hat das Mädchen bis heute — also nach einem Zeitraum von achtzehn Monaten — nicht das mindeste ihrer Krankheit mehr verspürt, weshalb ich mich berechtigt glaube, dasselbe als völlig geheilt zu betrachten, wofür ich Ihnen hiermit meinen schuldigen verbindlichsten Dank abstatte.
Hochachtungsvoll
Peter Lindt.

Herrn Fr. A. Quante, Fabrikbesitzer.
Warendorf in Westphalen.
Eibelshausen (Wiesbaden), 1. Mai 1870.

Vor etwa dreizehn Monaten bestellte Unterzeichneter für den 21jährigen Jüngling Joh. Heinr. Müller hier, welcher seit seinem 16. Lebensjahre an der schrecklichen Fallsucht gelitten, Ihr Mittel gegen Epilepsie. Der junge Mann gebrauchte Ihr Mittel sofort nach Empfang desselben unter genauester Vorschrift, und hat derselbe in den ersten 14 Tagen von Beginn des Gebrauchs Ihres Mittels an gerechnet noch 2 Anfälle seiner Krankheit gehabt, aber seit jener Zeit von 12½ Monat bis heute keine Spuren der Krankheit, auch nicht die geringsten, empfunden. Deshalb fühlt sich der x. Müller verpflichtet, Ihnen solches durch mich mitzutheilen, indem er annehmen muß, durch Ihr Mittel nunmehr völlig von seiner schweren Krankheit geheilt worden zu sein. Er gibt hierüber Gott die Ehre und bringt Ihnen hiermit aus freudigstem Herzen seinen wärmsten Dank. [867]

Hochachtung
Jacob Hubel.
Mitunterzeichnet: **Johannes Heinrich Müller.**

Ein Mal Hundert Tausend Thaler

im günstigen Fall, im Ganzen 29000 Gewinne von 1 à 60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000, 12 à 4000, 2 à 3000, 34 à 2000, 4 à 1,500, 191 Gewinne zu 1000 Thaler sind zu gewinnen in der von hoher Regierung errichteten, genehmigten und garantirten großen Geldgewinnstverloosung im Gesamtbetrag von Einer Million achtmal Hundert Ein und Sechzig Tausend Sechs Hundert Thaler, die in wenigen Monaten verloost werden müssen.

Kein Unternehmen ähnlicher Art übertrifft dasselbe an Solidität, Reichhaltigkeit der Gewinn-Einrichtung und Garantien für den Spieler. Der Staat selbst garantirt jedem Loosbesitzer den darauf gefallenen Gewinn! — Amtliche Ziehungspläne, amtliche Gewinnlisten sind stets franco und unentgeltlich bei mir zu haben.

Die nächste Gewinnziehung findet am 9. und 10. Juni statt.

Amtlich ausgestellte Originalloose (nicht von den verbotenen Promessen oder Antheil-Scheinen), das Ganze zu 4 Thaler, das Halbe zu 2 Thaler, das Viertel zu 1 Thaler, stehen gegen Nachnahme, Posteingahlung oder Einzahlung des Betrags zu Diensten.

Man wende sich mit vollem Vertrauen und zwar recht bald an

Siegmond Levy, Staats-Effecten-Geschäft,
gr. Bleichen 31, Hamburg.

793]

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt. [77]

Rationelle Anweisung

zum Anbau der neuerprobten Englischen Riesen-Futter-Rübe.

Der geeignetste und passendste Boden hierzu ist guter kräftiger Mittel- und Bruchboden, überhaupt solcher Boden, auf den man guten Roggen, Grünfutter, Frühkartoffeln, Gerste und Weizen mit Sicherheit anbauen kann. Strenger Lehm- und fester Thonboden sagt den Rüben nicht zu, da in solchem Boden die Knollenbildung schlecht von statten geht. Nachdem nun zum Anbau dieser Rüben ein passendes Stück Feld bestimmt ist, wird dasselbe mitteltief durchgepflügt, mit der Egge glatt geeeggt und dann der Samen ganz dünn breitwürfig gesät; dies erreicht man dadurch, daß man unter 1 Pfund Samen ungefähr 4 Mezen frischen Sand (nicht Flugsand), gut durcheinander mischt und hiermit 2 Magd. Morgen besät. Da der Thau sehr wohlthätig auf den Samen einwirkt, so ist es am besten, wenn man denselben nach Sonnenuntergang des Abends ausläßt und des Morgens früh vor Sonnenaufgang die Saat leicht, ungefähr ½ bis ¾ Zoll tief unterregget, was vermittelt einer leichten Egge, Rechen oder eines Dornbüschels geschehen kann.

Sobald der Samen ausgegangen ist, was eben nach dieser Methode nicht lange dauert, so beobachtet man die Rüben, ob dieselben auch zu dicht stehen und gehe, wenn das der Fall ist, sogleich mit dem Verdünnen vor, so daß alle Quadratfuß eine Pflanze stehen bleibt, denn ein dichtes Stehen taugt nichts und kann es leicht kommen, statt daß sich Knollen bilden, die Pflanze hoch schießt und zu dem Glauben führt, man habe nicht engl. Futterrüben, sondern Raps ausgesät.

In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die erstgebaute bis zum Anfang des Winters verfüttert, dagegen die zuletzt gebaute zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nahrungskraft und Dauerhaftigkeit behalten.

Bei strenger Beobachtung vorstehender Anweisung sind diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1 bis 3 Fuß im Umfange groß, und 5, ja 10 bis 15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung, denn sie verlangen weder das Hacken noch das Häufen, da nur die Wurzeln in der Erde wachsen, die Rübe aber wie ein Kohlkopf über der Erde steht. Das Fleisch dieser Rüben ist dunkelgelb, die Schale kirschbraun mit großen saftreichen Blättern. Vorzüglich kann man dann die Rüben noch anbauen, wenn man die ersten Vorfrüchte heruntergenommen hat, z. B. nach Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Weizen u. Roggen. Geschieht die Aussaat in Roggenstoppel und bis August, so kann man mit Bestimmtheit einen großen Ertrag erwarten und mehrere hundert Bissel anbauen.

Auch wird der Versuch lehren, daß dieser Rübenbau zehnmal besser ist, als der Runkel- und Wasserrüben-Anbau, da nach der Rübenfütterung Milch u. Butter einen feinen Geschmack erhalten was bei Wasserrüben niemals der Fall ist und der Runkelanbau viel Arbeitslohn kostet; auch als Mastfütterung nimmt diese Rübe die erste Stelle ein. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 2 Thaler und werden damit wie oben angedeutet 2 Morgen besät. Der Ertrag ist pro Morgen ca. 230—260 Scheffel. Preis für die große Sorte 2 Thaler, für die Mittelsorte 1 Thaler pro Pfund. Unter ¼ Pfund wird nicht verkauft. Um guten Erfolg der Aussaat zu sichern, liefere ich den Samen nur bis 1. August.

Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt und wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher per Postvorschuß entnommen.

Ferdinand Bieck in Schwedt a. d. Oder.

Die neue in Preußen gesetzlich erlaubte Große Frankfurter-Lotterie

Gewinne: 200,000, 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000
beginnt mit Ziehung erster Klasse am 31. Mai.

Ein ganzes Loos kostet: Rthlr. 3. 13 gr. Ein halbes Rthlr. 1. 22 gr. Ein viertel 26 gr.

Aufträge sind schleunigst zu richten an

M. Morenz in Frankfurt a. M.

NB. Nachdem erst kürzlich 50,000 und 110,000 Gulden bei mir gewonnen wurden, fielen wiederum

am 13. April d. J. 12,000 Gulden auf No. 17,460 } in mein Debit. [879
" 22. " " 115,000 " " 13,227 }

Inserat.

Es wird unter günstigen Bedingungen ein lebhaftes **Spezerei- und Colonialwaaren-Geschäft** auf dem Lande oder in einem Landstädtchen zu übernehmen gesucht. — Gefl. fr. Offerten unter H. T. sub Nr. 45 nimmt die Exp. dfr. Ztg. entgegen.

Es ist eine angenehme Wohnung, bestehend aus 4, nöthigenfalls auch aus 7 Räumen, nebst Keller und Speicher auf den 1. October zu vermieten.

Näheres in der Expedition dfr. Ztg.

 Junge Schweine sind zu haben auf Hechhauserhof bei
[923] **Guthmacher.**

Ein Haus, Scheune und Stallung nebst Garten und 8 Morgen Land; Gebäude groß massiv in Stein und fast neu, steht zu verpachten in Hackenbroich bei Dormagen. Bescheid bei

Paul Bedbur,
893] Lademeister, Station Eschweiler.

Eine in Schlips- und Cravattenarbeit erfahrene **Meisterin** findet dauernde Stellung. Schriftliche Franco-Offerten unter A. Nro. 663 besorgt die Exped. der Cresfelder Zeitung. [914]

Ein zuverlässiger Vorschuhmüller, der nöthigenfalls auch zu schärfen versteht, kann sofort in Dienst treten bei Ad. Nadenberg Söhne zu Schirpenbroich bei Solingen. [917]